

Liedertafel.
 Sonntag, den 24. Sept. a. c.:
Vocal-Concert
 in
„Weingrundforst“.
 Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg.
 Anfang 3¹/₂ Uhr Nachmittags.
 Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein
 Sonntag, den 24. September:
Vocal- und Instrumental-Concert
 im Vereinslokal (bei Herrn Wehser).
 Anfang 3 Uhr. Prämienschießen, Würfelstich, nach dem Concert Tanz. Nichtmitglieder haben Zutritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Bergschlößchen.
 Sonnabend, den 23. d. Mtz.:
Gr. Tanzkränzchen.

Bekanntmachung.
 Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königl. Regierung in Danzig vom 12. Juli 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 2. Oktober d. J. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beendigen ist.
 Zu räumen sind:
 a. kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 2. Oktober d. J.,
 b. Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 3. Oktober d. J. Abends,
 c. größere Wohnungen bis zum 4. Oktober d. J. Abends.
 Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 2. Oktober d. J. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung ohne Unterbrechung fortzufahren.
 Das Gefinde muß nach § 42 der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. Oktober d. J. zuziehen.
 Elbing, den 18. September 1893.

Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Auktion des Leihamts.
 Die Pfandstücke, welche vom 1. Juli 1892 bis 31. Dezember 1892 — von Nr. 7531 bis Nr. 13611 — bei dem hiesigen Leihamt eingebracht sind und verfallen, werden gemäß der §§ 17 und 18 des Reglements am 6. November 1893 und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis zum 4. November nicht eingelöst oder prolongiert worden sind.
 Elbing, 1. September 1893.
 Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Capilaria-Patent,
 neue bedeutende Erfindung von immerwährenden, sich nicht abnutzenden

Tintenlösch-Apparaten,
 das beste Löschpapier weit überragend, bestehend in:
 Löschwiegen, Löschwalzen und

Schreiblösch-Unterlagen.
 Unter Patentschutz in allen Ländern.
 Bewährt in den Schreibstuben der Kaufleute, der Gerichtskanzleien, der Rechtsanwälte, der Bureau staatlicher und kommunaler Behörden, der Post-, Eisenbahn- und Militärbehörden, sowie im Gebrauch bei Gewerbetreibenden, Sandwerfer, Hotels, Krankenkassen, Magazinschreibern etc.
 Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialien-, Galanterie-, Kurz-, Eisen- und Drogenhandlungen.

General-Depot für Elbing und Umgegend
 bei
G. W. Petersen,
 Alter Markt 50.

1500 Mark sind zur 1. Stelle am 3. Oktober zu begeben. Näheres Erste Niederstraße Nr. 15.

Schürzen, Corsettes, Tricot-Tailen, Tricot-Kleidchen, Stridwollen
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei
Geschw. Mrozek.

C. J. Gebauhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Außergewöhnlich billig verkaufe, um zu räumen, mein Alsenidewarenlager zu herabgesetzten Preisen.
 Visitenkartenschaalen 3 W., Zuckerschaalen 2,75, Butterdosen v. 2 W., Essig-Messagen v. 3 W., Tortenheber 2,75, Theegläser d. Paar 4 W., Zuckerringen 1,50, Schreibzeuge v. 2,50.
Gold- und Silberwaren in reichster Auswahl.
 Reparaturen an Goldsachen werden billigst ausgeführt.
J. Lewy.

Direkt aus erster Hand versende jedes Maas Herrenanzug, Paletot u. Joppenstoffe
 in Buglin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand veräume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franco überende, um sich von dem vortheilhaftesten Bezug zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Laußitz.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in copirfähigem Druck hergestellt.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.
 Elbing.

Gratis 1 hochf. Herren-Reмонтir-Taschenuhr b. Abnahme von 1200 Stück Cigarren. Berl. Sie sofort Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. H.

Neu! Streichzither Monochord

 Ohne Lehrer und jede Vorkenntnis zu erlernen und thatsächlich durch betheiligende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.
Wunderbare Klangfülle! Grossartiger Erfolg! Sensationell!
 Grösse ca. 45 cm. Mit samml. Zubehör: Violonbogen, Colophonium, Schulum 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmenschlüssel, Resonanzsait., Ekt. Incl. Verpackung und Postkarte nur 4 Mark.
 Buchhandlung und Streichzitherfabrik Reinhold Klinger BERLIN NO., Wein-Strasse 23. Preislisten gratis. Telephon.

Beilagen
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Zur Verpachtung
 des neben dem neuen Kirchhofe in Wittenfelde gelegenen Ackerlandes wird nochmals Termin auf Freitag, den 29. d. Mtz., 4¹/₂ Uhr Nachm., in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt.
 Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Annen.
J. B. Becker.

Bekanntmachung.
Die Garten- u. Ausstellung
 wird des Sonnabends um 10 Uhr, Sonntag u. Montag um 9 Uhr Vorm. in den Räumen der „Bürger-Resourse“ eröffnet.
 Das Concert beginnt an jedem Tage um 4 Uhr Nachmittags. Schluß der Ausstellung und des Concerts um 9 Uhr Abends.
 Loose zu der am Dienstag Vormittag 9 Uhr in der „Bürger-Resourse“ stattfindenden Verloosung sind noch bei Herrn Andersch und in den Verkaufsstellen zu haben.
 Das Ausstellungs-Comité.

Dachdeckungs-Geschäft
C. F. Raether-Elbing
 Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
 gegründet 1866, empfiehlt:
Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer, nach glatter, einfacher Klebe-Methode, in einfacher **Leisten-Deckung**, als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der Oberfläche, als doppellagiges Klebedach mit Kieselsturzdecke. (Specialität!)
Holzementdächer incl. Kiesellieferung und Klempnerarbeiten.
Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.
Umdeckung u. Neudeckung von Biberschwanzdächern.
Eindeckung von Dachpfannendächern unverfahalt mit innerem Cementverstrich.
Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien etc.
Isolirung von Fundamenten, Gewölben etc.

Kostenanschläge, sowie Angabe von genauern Details werden Seitens der Fabrik gern ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um mir wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen.
 Tüchtige gelehrte Dachdecker unter strengster Controlle eines geprüften Dachdeckermeisters.
 Bei directer Uebernahme der Dacharbeiten seitens der Fabrik, ohne Vermittelung von Agenten, leistet dieselbe bei billigster Preisnotirung für die gute Ausführung und Haltbarkeit des Materials eine Garantie bis zu 30 Jahren.

Rechten Aromatique,
 ärztlich empfohlener Magen-Liqueur,
 empfiehlt der alleinige Fabrikant
R. Kowalewski, Elbing,
 „im Lachs“,
 Liqueur-Fabrik und älteste Cognac-Brennerei.

Beste 3fach gesiebte Englische Rußkohlen
 empfehlen direkt aus dem Rahn bei freier Anfuhr billigst
Gebr. Jlgner.

Prima Schlesische Stück-, Würfel- u. Nusskohlen
 empfehlen bei Entnahme ganzer Waggon und kleineren Partien zu Grubenpreisen
Gebr. Jlgner.

Prima Anthracitkohlen
 für amerikanische und Lönholdt-Oefen
 empfehlen billigst
Gebr. Jlgner.

L. Jacob, Stuttgart.
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustriertes Katalog gratis und franco.


Damen-Kleiderstoffe liefert jed. Maas zu Fabrikpreis. | **Reinecke's Fahnenfabrik** Hannover.

Conservatorium für Musik
 Königsberg i. Pr.
 Altstadt. Rathhaus.
 Beginn des Wintersemesters 1893/94 am 7. October c.
 Die Direction: Leimer.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Sommerausgabe 1893,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altp. Ztg.

Vacante Erbschaften im Auslande
 und speciell in Holland werden ohne Kostenvorbehalt flüssig gemacht. Man wende sich an das Annoncen-Bureau **Union in Antwerpen.** Porto nach Antwerpen 20 Pfennig.

Emaillirtes Geschirr,
 darunter schön decorirtes, zu verkaufen
 Herrenstraße 49, I.

Einladung zum Abonnement
 auf die **Großfolio-Ausgabe**
 von

„Heber Land und Meer“
 ein Familien-Journal
 in des Wortes schönster Bedeutung.
 Preis vierteljährlich (18 Nummern) 3 Mark. Preis für die alljährlich erschein. Festschrift 50 Pfennig.
 Probe-Best zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
 Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zunge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens, sowie **Frauen und Knaben**
 zum Tabakentrippen werden angenommen.
Loeser & Wolff.

Ein junger Mann, der den Tag über nicht zu Hause ist, sucht **eine Wohnung mit Beköstigung.**
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten.
 Zu erfragen Neustädt. Wallstraße Nr. 12.

Ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist an eine Dame od. Herrn zu vermieten, auf Wunsch Pension, Herrenstraße 38/39, II. l.

Insertate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. bejorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
 Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 224.

Elbing, den 23. September.

1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von

Doris Frein von Spaettgen.

4)

Nachdruck verboten.

Zweites Kapitel.

Zögernden Schrittes ging Isabel Burton nach einer Weile die teppichbelegten Stufen der Treppe hinab. Die düstere Falte zwischen den feinen Braunen, das unstätte Flackern des großen Auges, wie das bestigste Heben und Senken des Busens deuteten darauf hin, daß das bevorstehende Gespräch mit Mr. Harvey dem jungen Mädchen nicht ganz angenehm sei.

Sehr wohl hatte sie dessen nicht mißzuverstehenden, verächtlichen Blick bemerkt, als sie ihm ihren neuen Geschäftsführer vorstellte. Ein merkwürdiges Gefühl von Horn und Hüllosigkeit regte sich nun in ihrer Brust, und wer jetzt die hohe kraftvolle Gestalt mit gebeugtem Haupte und schmerzlich sinnendem Gesichtsausdruck hätte dahinschreiten sehen, der würde schwerlich die stolze, selbstbewußte Erscheinung der Vertreterin der Firma Burton in ihr wieder erkannt haben.

Doch plötzlich richtete sie sich empor und warf den Kopf entschlossen zurück. Thorheit — dachte sie, dabei die Lippen kräuselnd. Was ging es denn Frank Harvey an, wen sie zum Geschäftsführer ernannte. War er denn nicht hinlänglich daran gewöhnt, daß sie völlig eigenmächtig handelte, daß sie ihn nie um Rath und Beistand anging? Auch bekümmerte er sich ja niemals um die Angelegenheiten der Firma, was vielleicht nur angenehm war, da seine Interessen von denen seiner Braut bisher ja zu weit abwichen.

Miß Burton mußte, daß der Verlobte ihr unbedingt vertraute, sogar mit einer Art anbetender Bewunderung zu ihr aufschaute, ihren Geist und ihre Talente als etwas „Phänomenales,“ wie er es bezeichnete, anerkannte. Und dennoch fürchtete sie heute seinen Spott. Ganz besonders war sie ein Charakter, der es nicht zu ertragen vermochte, wenn jemand etwas, was sie gethan oder für gut befunden hatte, in's Lächerliche zog. Warum auch mußte er gerade diesen Wörtern zu ihr kommen? Warum mußte er Mr. William gerade zu Gesicht kommen, bevor er sich in einer seiner

Stellung würdigen Weise präsentirte? Ein fatales Zusammentreffen war es sicherlich.

Indeß war Miß Burton auch wieder fest entschlossen, allen boshaften Andeutungen und Sticheleien aus's Energischste zu begegnen. Und so betrat sie das ParLOUR.

Mr. Harvey lag lang ausgestreckt in einem Schaukelstuhle, die Beine auf das Ramingitter gestemmt, und rauchte. Bei ihrem Eintritt rührte er sich nicht einmal, warf indeß die Cigarette bei Seite.

„Endlich! Ich bin vor Langeweile beinahe eingeschlafen,“ rief er dem jungen Mädchen verdrossen zu. „Und eine Kälte ist hier im Saale — puh!“ Er schüttelte sich. „Du könntest wirklich den Befehl erteilen, daß man etwas Kaminfeuer anzünde, Isabel!“ Aus seiner Stimme sprach spöttische Veretztheit.

„Brown hat dann wohl vergessen, die Lustheitzungsklappe zu öffnen,“ entgegnete Miß Burton völlig ruhig, während sie sich dem Sitze des Verlobten näherte. „Habe doch die Güte, Dich selbst einmal darum zu bemühen, Frank, anstatt daß Du hier zu Tode frierst!“

Dieser Nachsatz hatte einen scharfen Beigeschmack. Der Angeredete befolgte jedoch die schon mehr befehlend klingende Aufforderung nur zögernd und kehrte dann zu seiner Braut zurück, indem er seine schmalen, weißen Hände mit einem duftenden Wattstüchle abstaubte, als ob er eben die schmutzigste Arbeit vollbracht hätte. Drei Schritte vor ihr blieb er stehen und räusperte sich verschiedentlich.

„Sag' einmal, was für einen schätzbaren Deutschen hast Du denn da in Deine Dienste genommen? Ich traute meinen Augen und Ohren nicht, als Du diesen „Gentleman“ mit dem Titel Geschäftsführer bezeichnetest. Unmöglich kann das Dein Ernst sein! Der sieht mir gerade danach aus, als ob er den Schlüssel zum Geldschrank gehörig zu handhaben wüßte. Gnade und Barmherzigkeit! Ich dünke, die Firma Burton hätte schon hinlänglich Erfahrungen gemacht!“

Mr. Harvey warf sich nach diesen Worten wieder in den Schaukelstuhl und langte nach einer frischen Cigarette.

„Und eine Silbe dürste ich doch endlich auch mitreden, Well, wenngleich ich mich um Deine Geschäftssachen sonst nie bekümmere!“ Ein schmollernder, Kränkung bezeugender Seitenblick streifte dabei die hohe Mädchengestalt.

„So? Also ich hätte Dich erst um Erlaubniß fragen sollen?“ rief Miß Burton spöttisch auflachend, während sie nun nach dem Fenster schritt und ihm halb den Rücken zuwandte. „Merkwürdig, daß das Wohl und Wehe unseres Hauses mit einem Male Dir so am Herzen liegt!“

„Unsinn, als ob das nicht stets der Fall gewesen!“ gab er ihr brummend zurück. „Freilich, Du möchtest lieber, daß ich mich stundenlang in die Office einsperre und keinen anderen Gedanken als Zahlen und schwierige Exempel im Kopfe haben soll — oho! Das könnte mir eben einfallen. Zum Kaufmann habe ich durchaus kein Talent. Darum gerade kam mein weiser Vater auch auf die großartige Idee, uns beide, Dich, die ernste, kluge, überlegende Isabel Burton und den lustigen, übermüthigen Frank, zu verloben. Die Extreme berühren sich immer sympathisch, mein Herzchen! Allein trotz all' meiner Unkenntniß in geschäftlichen Dingen und trotz meiner sonstigen Fehler, gleichgiltig taan, trotz aller Hochachtung vor Deinem außerordentlichen Verstande, es mir doch wohl nicht sein, wen Du Dir zu Deinem Premier-Minister auserkoren hast, Bell! Du scheinst wirklich manchmal zu vergessen, daß künftigt ich Herr im Hause hier sein werde!“

Sein Auge flog abermals nach der hohen Gestalt am Fenster hin, welche indeß von seinen Herzensgüssen nicht die mindeste Notiz nahm. Daber fuhr er lauter und erregter fort:

„Nimm es mir nicht übel, Bell! Aber neben all' Deinem praktischen Wissen bist und bleibst Du Idealistin und begehst zuweilen wunderbare Geniekreiche. Da ließt Du Dir irgend einen verkommenen Kerl von der Straße auf, weil Du einen verkappten großen Geist, eine verborgene Arbeitskraft in ihm vermutest. Dieser Mr. William hat für mich eine höchst abstoßende Physiognomie.“

Er warf sich zurück und begann heftig zu schaufeln. Miß Burton hätte ihn wohl ruhig zu Ende sprechen lassen. Allein bei den Worten: „verkommener Kerl“ wandte sie sich rasch um, und eine drohende Falte legte sich über ihre Stirn. Vangsam, die Arme unter der Brust gekreuzt, schritt sie dicht an den Verlobten heran und rief, nur mühsam die innere Empörung dämpfend:

„Du solltest Dich schämen, Frank, in Deiner blinden Eitelkeit, in Deinem thörichten Hochmuth einen Mann zu verdammen und zu entwürdigen nur deshalb, weil er einen schlechten Rock trägt. Demnach beurtheilst Du den wahren Werth eines Menschen nach dem Anzuge? Ich sage Dir aber, daß die Firma Burton es einst noch dankbar anerkennen wird, eine Arbeitskraft gleich dieser zu erhalten. Zugegeben auch, ich sei Idealistin, was Du mir ja zum Vorwurf zu machen scheinst, so reicht doch mein Scharfblick immerhin so weit, die Gesinnungen wie die Denkungsart von jemanden zu durchschauen, der, unter welchen Verhältnissen und in welcher

Absicht es auch sei, mir gegenüber tritt. Im übrigen habe ich von meinem Thun und Lassen Niemandem Rechenschaft abzulegen, auch Dir nicht, Frank Harvey!“ setzte sie, kerkzengerade sich emporrichtend, hinzu. „Darum will ich nicht ein beleidigendes Wort über Mr. William mehr hören. Ich ernannte ihn zu unserem Geschäftsführer, schenkte ihm damit also mein Vertrauen. Die Verantwortung dafür trage ich also allein. Bitte, merke Dir das!“

Der volle Klang oer schönen Stimme hallte durch die hohen Räume. In hastiger Eile schritt sie auf und nieder, während ihre Brust leidenschaftlich arbeitete.

Jetzt schleuderte Mr. Harvey die Cigarette in den Kamin und sprang empor mit den Worten:

„Oho, Bell, nun wirst Du ungemüthlich! Wenn Du nur eine Ahnung hättest, wie schauderhaft Du mit solch' einem wüthenden Gesicht aussehst, dann müßtest Du selbst über Deinen Zorn lachen. Komm, Liebste, sei gut!“ Er umfaßte sie. „Ich habe es gar nicht so ernst gemeint. Meinnetwegen nimm Dir doch zum Geschäftsführer, wen Du willst! Ich muß mich ja in diese unabänderliche Thatsache fügen, daß ich, der Bräutigam von Miß Burton, zur Zeit eine traurige Nebenrolle spiele. Und dennoch tausche ich mit Keinem, dennoch bin ich der glücklichste Mensch auf Erden. Ein Königreich für einen Kuß von Dir, Bell!“

„Unsinn! Lasse mich in Ruhe! Du weißt hinlänglich, daß ich derartige Kränkungen so leicht nicht verschmerzen kann.“ Sie schob den Verlobten ziemlich unsanft bei Seite und schritt wieder an's Fenster. „Du scheinst übrigens von der Persönlichkeit des neuen Geschäftsführers eine ganz irrige Auffassung zu haben, Frank!“ sprach sie sodann um vieles ruhiger, indem sie sich nur über ihre Schulter hinweg zu ihm hinwandre. „Wenngleich Mr. William momentan in keiner günstigen Lage sich befindet, was bei den geschäftlichen Strömungen hier in New-York, bei dem steten Auf und Nieder nichts Ungewöhnliches ist, wie Du wohl weißt, so hat gleichwohl der österreichische Konsul, den ich öfters gebeten, mir bei der Besetzung des vakanten Postens beifällig zu sein, Mr. William auf das Angelegentlichste, ja auf das Dringendste empfohlen. Der Konsul, welcher mußte, daß ich gern einen Deutschen in unsere Dienste nehmen wollte, sprach sogar davon, daß er dessen Angehörige von Wien aus kenne, daß William einer dortigen hochangesehenen Kaufmannsfamilie entstamme und daß lediglich traurige Zerrwürfnisse mit seinem Bruder ihn hier in's Ausland getrieben hätten. Ferner äußerte der Konsul sich noch dahin, daß Mr. William, der die kaufmännische Laufbahn bereits in den ausgedehnten, väterlichen Fabriken und Eisenwerken begonnen, also mit großen Unternehmungen schon vertraut sei, jedenfalls besser als irgend ein Anderer den Platz meines alten, ehrlichen Post zu ersetzen vermöge. Nebenbei

scheint er alle Eigenschaften zu besitzen, die ich für die Office wünsche, und trotz unserer kurzen Bekanntschaft glaube ich sicher, daß" — sie zögerte — „nun, daß er hundertmal geschelter ist, als wir beide zusammen.“

„All right! Dann puze Dir nur diesen ungeschliffenen Diamanten erst einmal ein wenig blank! Na, ich wünsche viel Glück!“ war Mr. Harvey's boshafte Erwiderung, welche das junge Mädchen aber zu überhören schien.

Das kühle, ruhige Lächeln lag wieder um Miß Burton's ausdrucksvollen Mund, als sie nach kleiner Pause ihrem Verlobten sich wieder näherte und in völlig harmloser Tone sagte:

„Aber, Du kamst ja zu mir hinauf, um mich um Dinge von Bedeutung zu fragen, Frank? Willst Du nicht jetzt die Güte haben, Dich näher zu erklären! Meine Zeit ist gemessen, da ich noch heute nach der Office fahren will und mich erst umkleiden muß.“

„Ja so, das habe ich über unserem kleinen Disput wirklich vergessen“, lachte Frank Harvey in seiner sorglosen Weise hell auf, wobei er emporsprach und, als ob nicht das geringste heftige Wort zwischen ihm und seiner Braut gefallen wäre, deren Hände in ärztlichem Druck ergriff.

„Habel! Ich trage mich mit großen Plänen für die Zukunft. Das faule Leben, welches ich jetzt führe, widert mich an, ich lehne mich nach Thätigkeit, nach Arbeit.“

„Frank, das wolltest Du wirklich?“

Mit unglaublichem Staunen ruhten des schönen Mädchens kluge Augen auf der schlanken Männergestalt.

„Ja gewiß, ich meine es ernst, mein süßes Steb!“ versetzte Mr. Harvey treuherzig. „Aber thue mir den einzigen Gefallen und erspare mir, eingehender mit Dir darüber zu reden! Das demüthigt mich gar zu sehr. Mein Vater kennt alle meine Pläne und Intentionen. Besprich daher Alles mit ihm. Nur hielt ich es für meine Pflicht, Dich von den grobartigen Entschlüssen, die ich gefaßt habe, in Kenntniß zu setzen. Allein das Eine mußt Du mir sofort sagen, Well, ob ich auf Dich bauen kann?“

„Mein Gott, natürlich! Wer zweifelt daran?“ rief Miß Burton kopfschüttelnd. „Deine Interessen sind ja die meinigen, und es bedarf doch wahrlich keiner unnützen Worte.“

Mehrere Sekunden sah er ihr ernst und prüfend ins Gesicht. Dann lachte er wieder heiter und sagte pathetisch:

„Es giebt nur eine Habel Burton in der ganzen großen Welt, und Frank Harvey ist ihr demüthiger Sklave!“

„Sei nicht närrisch, Frank, und lasse mich nun endlich gehen!“ versetzte das junge Mädchen halb unwillig, ihm ihre Hände entziehend, obgleich sie ein gutmüthiges Lächeln nur schwer zu unterdrücken vermochte. „Soll ich bald mit Deinem Vater sprechen?“

„Ja, bald, Well! Meine Eltern lassen Dich ohnehin bitten, heute Abend die Vorstellung im

V. Avenue-Theater mit ihnen zu besuchen. Sie finden, daß Du Dir zu wenig Zerstreuung gönnst. Wenn Dein Vater erst wieder hier ist, dann bist Du selbstverständlich noch mehr gebunden. Komm also, Habel, und sei nicht mehr böse!“

„Kommen werde ich. Doch mußt Du Dich schon daran gewöhnen, daß ich nun einmal keine Einmischung in Angelegenheiten dulde, von welchen — Du nichts verstehst.“

Ihre feurigen Augen ruhten mehr mitleidig als streng auf ihrem Verlobten, und es schien, als ob unter diesen Blicken die zarte Gestalt des jungen Mannes noch mehr zusammensänke. Das geistige Uebergewicht, welches sie über Mr. Frank besaß, kam in diesem Momente erst recht scharf zur Geltung.

Er drehte inzwischen an seinem Schnurrbart.

„Gut, so sage Deinen Eltern, daß ich um 8 Uhr bereit sein würde, Frank!“

Sie überließ ihm nun die Stirn zum Kusse und schritt zur Thür. Doch wandte sie sich nochmals um, während Mr. Harvey gemächlich die Handschuhe anzog.

„Ich bitte Dich übrigens, mich Morgen früh in der Office nicht zu stören, da ich das erste Mal mit Mr. William zu arbeiten beabsichtige.“

Damit ging sie hinaus.

Drittes Kapitel.

Für Mr. William, welcher fast vier Monate als wohlbestallter Geschäftsführer der Firma Burton in dem schönen Braunsteinhause, wohin an jenem eifigsten Wintermorgen sein guter Stern ihn geführt, wohnte, war die letzte Zeit wie ein Traum verflogen.

Sein sicheres, ruhiges Auftreten, sein freundliches, verbindliches Wesen hatten binnen kurzem ihm die Achtung und das Wohlwollen des gesammten Geschäftspersonals erworben. Außerdem sprach und schrieb er das Englische mit vollster Geläufigkeit, wodurch ihm der Umgang erleichtert und er in seiner gewichtigen Stellung sofort zum Herrn der Situation gemacht wurde. Anscheinend rasch fand er sich in die wahrhaft bedeutend angelegten kaufmännischen Verhältnisse eines fremden Landes, wenigstens gab er Miß Burton gegenüber sich niemals eine Blöße. Aber im Innern seines Herzens fühlte er doch, daß Unternehmungen, die er in der Heimath als großartig und hervorragend erachtet hatte, ein Kinderpiel seien gegen das Handelsgetriebe der Riesstadt New-York. Zuweilen fürchtete er, dieser ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Allein das „Muß“ ist ein strenger Lehrmeister, und gerade hier zeigte sich so recht die unbeugsame Willenskraft von Mr. Williams Charakter. Auch wuchsen Lust und Interesse von Tag zu Tag. Denn gleich einer Wunderwelt that es sich auf vor seinen Augen und die Gestirne dieser Welt waren Zahlen. Die Ertragsfeder jedoch zu allem, der Sporn, wodurch er die größten

Schwierigkeiten überwand, blieb seine jugendliche Herrin, Miß Isabel Burton.

Wohl hatte sie bei der ersten Begegnung mit Mr. William in der Office diesen eine Weile stumm überrascht, beinahe staunend, angeblickt. Er sah ja so ganz anders aus in dem tadellos eleganten Anzuge mit der blüthenweißen Wäsche. Der Vollbart war verschwunden und das blondlockige Haar gestutzt. Und auch noch, während er ihr eine höchst wichtige geschäftliche Auseinandersetzung klarzulegen sich bemühte, hatte sie ihm nur sehr zerstreut zugehört, was sonst gar nicht ihre Art war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Bitte eines Verjöhnten.** Vor einigen Tagen wurde der Uhrmacher Feichtmeyer in Dinkelsbühl von seinem Schwiegervater durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Im „Amtsblatt für Dinkelsbühl“ ist nunmehr Folgendes zu lesen: „Bitte. Da ich Unterzeichneter mich mit meinem Tochtermann Herrn Feichtmeyer, Uhrmacher, durch Vermittlung seines Vaters ganz verjöhnt habe und glaube, daß für die Zukunft unser Friede nicht mehr gestört wird, so stelle ich die Bitte an alle meine lieben Freunde und Mitbürger, uns Beide in Zukunft nicht mehr aufzureizen, damit wir in Frieden leben können. Mit aller Hochachtung Karl Glauber, Uhrmacher.“

— **Bestrafte Neugierde.** Ein junges Mädchen in Galatz, das in diesem Sommer seine Ausbildung und Erziehung im Pensionat der Schwestern des »Sacré Coeur« beendigt hatte, wandte sich kürzlich an Emile Zola mit der brieflichen Anfrage, ob er ihr das Lesen seiner Werke anempfehle. Der berühmte Schriftsteller ließ darauf dem jungen Mädchen folgende eigenhändig geschriebene Antwort zukommen: „Mein Fräulein! So lange ein junges Mädchen nicht verheirathet ist, steht sie unter der Aufsicht ihrer Eltern; und wenn sie sich verheirathet, dann thut sie gut daran, den Rath ihres Gatten einzuholen. Meine Ansicht ist nun die, Sie können meine Bücher lesen, wenn — Ihre Eltern oder Ihr Gatte es Ihnen gestatten. Empfangen Sie den Ausdruck meiner ergebensten Gefühle. Emile Zola.“

— **Das Seegigerl.** Aus Cuxhaven wird der „Weser-Zeitung“ folgendes berichtet: Kürzlich begab sich der Schreiber dieses an einem Wochentagmittag nach der „Alten Liebe“, diesem altberühmten Cuxhavener Bollwerk, um einem Bekannten, der sich mit der Cobra wieder nach Hamburg begeben wollte, das Geleite zu geben. Fast wäre mein Begleiter,

der doch als Großstädter an den Anblick bedeutender Sigerl gewöhnt ist, nicht an Bord gekommen, denn mit vergnügter Bewunderung mußten er und ich nur immer eine Gestalt anstaunen, die sich da hoch oben auf der „Alten Liebe“ aufgepflanzt hatte — das Seegigerl! Es trug eine pfannkuchenartige, blau-weiß-gestreifte und mit riesigem feuerrothen Büschel verzierte bastische Brina, eine große blau-weiß punktirte Halsbinde, einen grauen sackartigen Rock mit verbräutem Matrosenfragen, marineblaue Pumphosen mit Wadengamaschen von der grauen Farbe des Rocks, ferner dottergelbe Schuhe. In der Hand trug die Gestalt einen Knippel, in den gekreuzte Ruder, Anker, Leuchttürme zc. sauber hineingeschnitten waren. Wir lassen dahingestellt, wer der größte Mordsterk war. Uebrigens scheint dem Seegigerl das Aufsehen, das er hier erregte, doch nicht ganz angenehm gewesen zu sein, denn es ist dem Schreiber dieses nicht wieder vor Augen gekommen.

Heiteres.

* [Erkannt.] Der Heldentenor des städtischen Theaters — der ehemals Fiaterkutscher war — steigt nach mehrstündigem Herumfahren aus der Droschke und fragt: „Kutscher was bin ich schuldig?“ — „Aber Johann, hast denn die Taxe schon vergessen?“ erwidert der am Vock sitzende Schürschl.

* [Logische Folge.] Student: „Heute bin ich zum vierten Mal im Examen durchgefallen; wollen Sie meine Bibliothek kaufen?“ — Antiquar: „Recht gern . . . gebraucht sind die Bücher ja wohl noch nicht!“

* [Schöne Aussicht.] Mutter: „Ich sage Dir, wenn Du diesen Mann heirathest, wirst Du später noch betteln gehen!“ — Tochter (schwärmerisch): „Ach, da kenn' ich meinen Adolf zu gut . . . da wird er gehen!“

* [Nichtig kalkulirt.] „Er: „Wenn der Baron mir die 400 Mk. bezahlt, gehen wir in die Sommerfrische!“ Sie: „Und wenn er sie nicht bezahlt, geht er in die Sommerfrische!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.